

Braunschweiger Influencerin: Ich hab' dieses Land satt

Zehntausende folgen Anabel Schunke in sozialen Netzwerken. Viele sehen sie in der rechten Ecke. Sie sagt: „Ich bin wie ein Autounfall.“

Von Andre Dolle

Braunschweig. Mehrmals täglich haut Anabel Schunke bei Facebook ihre Beiträge heraus. Mal geht sie mit einer Freundin in Braunschweig shoppen, mal tanzt sie und filmt sich dabei. Der Großteil ihrer Posts dreht sich aber um Politik. „So, ihr süßen Zuckerschnecken, ich muss mal wieder mit euch über Politik reden...“ So leitet Schunke ein kleines Video ein, in dem sie ihre Sicht über den Fußball-Nationaltorwart Manuel Neuer schildert. Dieser hatte im Urlaub mit Freunden das Lied einer rechtsextremen kroatischen Band mitgesungen.

Schunke springt dem Bayern-Star vehement zur Seite. Ihr Video hat den Titel „Manuel Neuer und das Ende der freien Gesellschaft“. Schunke ist stark geschminkt, ihre Hände fuchtelten, der Ausschnitt sitzt tief, sie trägt eine goldene Kette mit dem Schriftzug ihres Namens: „Anabel“. Neuer wirkt textsicher. Dass ein deutscher Nationaltorhüter, der wissentlich bei sowas mitgrölt, eine Katastrophe sein könnte, lässt Schunke nicht gelten. Stattdessen spricht sie von einer „medialen Verfolgungsjagd“.

Die 31-Jährige regt sich gerne auf. Oft über Flüchtlinge. Alleine bei Facebook hat die gebürtige Goslarerin, die seit anderthalb Jahren in Braunschweig wohnt, 79.000 Follower. Bei Twitter sind es 29.000, bei Instagram 27.000 und bei Youtube noch mal 15.000 Abonnenten.

Da sich einige ihrer Follower doppeln dürften, erreicht sie dennoch mindestens 100.000 Menschen mit ihren Beiträgen. Davon träumt so manche Lokalzeitung. Schunke postet oft Artikel von bild.de, in denen Straftaten von Flüchtlingen thematisiert werden. Zu einem Artikel über einen angeblichen Intensivtäter schreibt sie nur: „Ach, der King Abode wieder...warum ist der eigentlich noch hier?“ Die Kommentare, die Schunke mit solchen Beiträgen und Anmoderationen provoziert, fallen entsprechend aus: „Deutschland ist so krank“, lautet einer. Oder: „Er müsste mal richtig Prügel kassieren für sein Verhalten...“

Sie erhält Spenden von ihren vielen Followern

Es sind solche Beiträge, mit denen sich die selbst ernannte Islamkritikerin einen Namen gemacht hat – gerade in linken Kreisen halten viele diesen Namen für unrühmlich. Das Internetportal „Huffington Post“ bezeichnete die Braunschweigerin als „eine der wichtigsten Figuren der neurechten Szene“ – Schunke wehrt sich gegen diesen Titel gegenüber unserer Zeitung. Ganz oben auf ihrer Facebook-Seite steht „I'm not like most girls“. Die Leute, die ihr in den sozialen Medien folgen, zahlen ganz wesentlich auch ihren Lebensunterhalt. Sie erhält Spenden von ihren Followern.

Wer ist diese Frau? Beim Treffen in einem Braunschweiger Café distanziert sie sich von allem Rechten.



„So, ihr Zuckerschnecken, ich muss mal wieder mit euch über Politik reden.“

Sie sieht sich zu Unrecht in einer „Schmuddelecke“. „Ich bin neoliberal mit wertkonservativen Einschlägen“, sagt sie und nippt am Kaffee. Sie glaube an die Eigenverantwortlichkeit des Menschen, Meinungsfreiheit und Abwesenheit von staatlichem Zwang.

Schunke trägt komplett Schwarz: schwarze Hose, schwarzes Ober- und unteres Teil, schwarze Jacke. Dazwischen blinkt viel: Ringe, eine funkelnde große Uhr, große Knöpfe. Und sie trägt ihre Anabel-Kette. Sie sagt Sätze, die sie auch schon den Kollegen von der Huffington Post vor ein paar Jahren erzählt hat. Damals waren sie im Goslarer Nachtleben feiern. „Ich bin wie ein Autounfall“, sagt sie. Also etwas, das es eigentlich nicht geben sollte, wo aber alle automatisch hinsehen. Die Themen, die sie besetzt, traut man einer jungen blonden Frau nicht zu.

Schunke ist Autorin, früher für das konservative Portal „Tichys Einblick“, jetzt vor allem für das rechtskonservative Portal „Achse des Guten“. Hinter Letzterem steckt der Publizist Henryk M. Broder. Der Ex-Spiegel-Mitarbeiter ist wie Schunke Islamkritiker. Beim Online-Magazin „Tichys Einblick“ will man am Telefon nicht sagen, warum Schunke seit Ende 2017 nicht mehr für das Portal schreibt.

Eine journalistische Ausbildung hat Schunke nicht, dennoch erhielt sie eine Beschäftigung in den bekannten Online-Portalen. Auch für die Huffington Post und für Emma schrieb sie. Für ihre Texte wie „Ich habe dieses Land satt“ hat sie von wohlmeinenden Lesern das Etikett „Deutschlands schönste Merkel-Kritikerin“ erhalten. Andere werfen ihr in den sozialen Netzwerken Hetze vor.

An den Grünen arbeitet sich Schunke gerne ab

Diese Frau ist voller Widersprüche. Sie war Mitglied bei der Jungen Union in Goslar, sogar bei den Linken. Sie studierte Politikwissenschaft und Geschichte in Göttingen, hatte Kontakte zur linken Szene. Und nun ist sie in rechten Kreisen ein Star – ungewollt, wie sie selbst sagt.

Wenn Schunke nicht gerade kriminelle Flüchtlinge zum Thema macht, spottet sie gerne über Grüne und Linke. Sie postet ein Video aus dem Mittagmagazin der Öffentlich-Rechtlichen. Zu sehen sind Menschen, die wegen Corona einen Besenstiel zwischen sich halten, barfuß auf einer Wiese auf Abstand tanzen. Schunke schreibt dazu: „Knaller. So stellen sich Deutsche ohne Sinn für Ästhetik und Taktgefühl Tanzen in Zeiten von Corona vor. Warum sieht man solchen Leuten eigentlich sofort an, dass sie grün oder links wählen?“

An den Grünen arbeitet sich Schunke sowieso gerne ab. In einem weiteren Post ist ein Foto von Grünen-Chef Robert Habeck zu sehen, wie er ganz nah an zwei Pferden herankommt, sie mit einem Smartphone fotografiert oder filmt. Schunke schreibt: „Ach, wieso noch Authentizität heucheln, wenn ich auch den Posterboy für die Ü45-jährigen Wendy-Leserinnen geben kann?“

„Das darf man nicht zu ernst nehmen“, erklärt Schunke im Café. „Man darf sich doch auch mal über den politischen Gegner lustig machen.“

Die Braunschweigerin will sich nicht instrumentalisieren lassen, wie sie sagt. Vor allem nicht von der AfD. Die Partei sucht offenbar Schunkes Nähe. Sie ist im Internet auf Fotos mit AfD-Frontfrau Alice



Das Internetportal Huffington Post bezeichnete die Braunschweigerin Anabel Schunke als „eine der wichtigsten Figuren der neurechten Szene“. Dagegen wehrt sie sich, schreibt aber oft über Flüchtlingsthemen. FOTOS: PETER SIERIGK

Weidel zu sehen. Die beiden lachen, wirken sehr vertraut. „Ich habe das mit den Fotos mit Alice Weidel unterschätzt“, sagt Schunke. Sie differenziert. Fotos mit den AfD-Rechtsaußen Björn Höcke oder Andreas Kalbitz würde es mit ihr niemals geben. „Ich sage, Höcke und Kalbitz sind rechtsradikal.“ Sie habe immer gegen dieses Spektrum geschossen. Außerdem gebe es auch Fotos von ihr, die sie mit FDP-Chef Christian Lindner und Oskar Lafontaine von den Linken zeigen. „Man trifft sich halt mal zufällig in Berlin.“

Was treibt sie an? Warum immer wieder das Thema Flüchtlinge?

Beim Gespräch wirkt sie sehr kontrolliert, achtet auf jede Handbewegung. Sie will ihr Bild in der Öffentlichkeit selbst bestimmen. Sie verlangt im Vorfeld des Gesprächs, die



„Ich habe das mit den Fotos mit Alice Weidel unterschätzt.“

Zitate autorisieren zu dürfen. Sonst gebe es kein Treffen.

Als sie sich mit den Kollegen von der Huffington Post traf, gab sie sich als Multikulti aus, zeigte ihre Freunde vor, von denen einige einen ausländischen Hintergrund hätten. Zumindest bei einem von ihnen stellte sich offensichtlich heraus, dass er Schunke erst an dem Tag kennengelernt hatte, extra mit zum Treffen mit der Reporterin dazu kommen sollte. Auch nun sagt Schunke wieder, dass sie viele Freunde mit ausländischen Wurzeln habe. Für ein Rap-Video, in dem sie vor ein paar Monaten mitgewirkt habe, sei sie deshalb auch aus der rechten Szene stark angefeindet worden.

Ihr Aufstieg in den sozialen Medien begann mit einem Beitrag auf „Tichys Einblick“ zum Jahresbeginn 2016. Schon damals ging es um Flüchtlinge. Sie schrieb einen Artikel, der sich darum drehte, warum deutsche Medien die Übergriffe der Flüchtlinge auf Frauen auf der Kölner Domplatte nicht thematisierten. „Schnell hatte ich 2000, 3000 Follower bei Facebook“, sagt Schunke. Das sei dann kontinuierlich gewachsen.

Und was treibt sie an? Warum immer noch dieses Thema? „Ich setze es ganz bewusst, weil es mir am Herzen liegt. Die Leute wollen über das Thema Flüchtlinge informiert werden“, sagt sie. Die etablierten Parteien würden sich nur noch beim linken Spektrum anbiedern, würden

das Thema meiden. Das gelte auch für die tendenziell „linkslastigen“ Medien. Es finde eine vollkommene Tabuisierung der Debatte statt. „Der Deckel auf dem Topf geht immer mehr hoch“, sagt sie.

Sie sagt: Wer ihre Beiträge liest und sieht, trägt Eigenverantwortung

„Wenn es mir um Geld ginge, würde ich andere Themen machen“, sagt Schunke. Sie spricht über den Youtuber Rezo, der durch seine Fundamentalkritik an Parteien und Medien viel Aufmerksamkeit erhielt. „Rezo redet 60 Minuten lang nur Blödsinn.“ Auch über ihn regt sich Schunke beim Kaffee auf.

Ihre Meinung hat inzwischen Gewicht. Als vor wenigen Wochen Hunderte von Menschen in der Stuttgarter City randalieren, blendet bild.de in der Live-Berichterstattung mehrfach Schunkes Tweets



„Der Youtuber Rezo redet in seinem Video 60 Minuten lang nur Blödsinn.“

ein. Und wieder sind die Flüchtlinge angeblich schuld. Sie schreibt: „Allahu Akbar? Die Eventszene in Stuttgart hat aber komische Schlachtrufe.“ Oder: „Ich habe so die Faxen dicke von diesem Land.“

Und wie steht es um ihre Verantwortung? Auch jüngere, noch ungefestigte Persönlichkeiten dürften ihre Beiträge lesen, ihre Filmchen schauen. Schunke sagt lediglich: „Die Leute tragen eine Eigenverantwortung.“

Wer Schunkes Beiträge liest, müsste eigentlich glauben, dass in Deutschland alles den Bach herunter geht. Facebook hatte ein paar Mal genug, sperrte ihre Seite. Das bedeutete einmal einen vierwöchigen Verdienstaustausch für die Influencerin. Auf Anfrage hieß es von Facebook nur, dass die Vorfälle schon zu lange her seien. Schunke sagt, dass sie selbst beleidigt wurde, einen Anwalt eingeschaltet habe. „Und einmal habe ich eine Burka als Stoffsack bezeichnet.“

Sie modelte, mit Dessous zum Beispiel, war Messehostess

Schunke hatte es nie leicht. Das sagt sie ihren Followern immer wieder. Ihre Mutter bekommt nur 50 Euro Witwenrente, gibt sie preis. Sie wird gefragt, wie viel Rente ihre Mutter denn insgesamt bekomme. „Das geht niemanden etwas an“, schreibt Schunke dem Nutzer schroff zurück. Sie erzählt im Café, dass sie das Abi abbrechen musste, weil sie krank war. Später machte sie in Braunschweig das Abi auf dem zweiten Bildungsweg nach. Sie jobbte viel, bei H&M, kellnerte. Und sie modelte, mit Dessous, war Messehostess. „Heute bin ich dafür fast schon zu alt“, kokettiert sie.

Ihren vielen Followern gibt sie immer wieder Futter. Nicht nur politisch. Sie zeigt sich auch immer wieder gerne, mal mehr, mal weniger bekleidet. Sie klagt, dass es keine richtigen Männer mehr gebe, die mit starken Frauen wie ihr umgehen könnten.

Starke Frauen, ein anderes wichtiges Thema. Denn Schunke sieht sich als Feministin. Für „Emma“ blieb es dennoch bei zwei Texten. Es darf geraten werden, worum es in den Texten ging: Flüchtlinge beziehungsweise Islamkritik. Direkt nach den Vorfällen in Köln machte Schunke übrigens einen Waffenschein, posierte am Schießstand.

Die Braunschweigerin schätzt Alice Schwarzer, wie sie sagt, sie habe aber Probleme mit dem neuen Feminismus. Und sie hat große Probleme mit dem Gendern – und der Frauenquote. „Es wäre das schlimmste für mich, eine Quotenfrau zu sein.“

Auch da ist sie inhaltlich ganz auf Linie der AfD, von der sie eigentlich nichts wissen will, wie sie sagt. Die Partei blamiere sich mit ihrem Anti-Kurs während der Corona-Krise mal wieder, sagt Schunke. „Die CDU und die CSU haben die Krise gut bewältigt“, sagt sie. „Vor allem Markus Söder.“ Sie würde aber endlich mal gerne wieder „richtig feiern gehen“, sagt sie und lacht. „Das geht mir auf den Zwickel.“

Deutschland sei viel besser durch die Corona-Krise gekommen als die USA. Trump habe ein schlechtes Krisenmanagement gezeigt. „Es gibt viele Leute unter den Trump-Anhängern, die für Verschwörungstheorien zugänglich sind.“ In Deutschland sei Verschwörungstheoretiker Ken Jebsen eine Art Königin der Alu-Hüte. „Dem rennen Hunderttausende bei Youtube hinterher.“ Schunke folgen allein bei Facebook aber auch schon fast 80.000 – Tendenz steigend.